

S o m m e r i n V ö s l a u
=====

von
Peter H E R Z.

Als im Jahre 1949 der berühmte jüdische Komiker Armin Berg aus der Emigration wieder nach Wien zurückkam, erzählte er mir von seinen diversen Engagements in Amerika, unter anderem, daß er auch wiederholt in Fleischmanns, einem bekannten Kurort in den Catskillbergen in der Nähe New Yorks, aufgetreten sei. "Weißt du", sagte er mir, "dieses Fleischmanns mußt du dir vorstellen wie Vöslau, nur mit einem Unterschied: in Vöslau hat man mehr Amerikaner gesehen...!"

Ich habe in Vörlau zwar nie einen Amerikaner gesehen, aber trotzdem halte ich es in freundlichster Erinnerung, war es doch seinerzeit eine der allerbeliebtesten Sommerfrischen in der Nähe Wiens - eine jüdische Sommerfrische, denn die Feriengäste waren damals in der geruh samen Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zu mehr als 90 Prozent Juden. Was waren das damals für friedvolle, herrliche Sommer, als so zahlreiche jüdische Familien mit Sack und Pack, mit Kind und Kegel nach Vöslau auf köstlich - unbeschwerte Ferien fuhren !

Es war ein idealer Urlaubsplatz, besonders für kinderreiche Familien - weniger ~~W~~ondän, viel ruhiger als das turbulente Baden, aber dafür weit billiger und in seiner Art auch gemütlicher. Es hieß wohl auch damals "Kurort", denn es lag ja ebenfalls an der berühmten, heilkräftigen Thermenlinie, aber die Kur in Vöslau beschränkte sich wohl zumeist auf den Besuch des ganz wunderbaren, weitläufigen Bades, das ja heute auch noch sehr gern wegen seines erquickenden Wassers aufgesucht wird. Dieses Bad war (und ist es auch wohl noch jetzt) ein wahres Paradies für Kinder, die in den umliegenden Wiesen nach Herzens-

lust umhertollen konnten. So war dieses ganze Vöslau: heiter, unbeschwert, mit seinen herrlichen, nach Harz duftenden Wäldern um den Harzberg, wo es wundervolle Spaziergänge zu machen gab bis gegen das Eiserne Tor zu, mit seinem freundlichen Ortskern, wo einige gute Hotels, wie "Bellevue", "Zwirschitz" und "Stephanie", Pensionen wie der "Florahof" zu angenehmem Logieren einluden. Die zahlreichen jüdischen Sommergäste konnten aber auch privat schöne und sehr billige Quartiere finden.

Das Kernstück des Kurortes Vöslau, Zentrum des Kurlebens, war die Waldwiese, der Kurpark, wo es sowie in Baden alltäglich mehrere Male ein Kurkonzert gab. Da stand ein kleiner Pavillon, und dort dirigierte etwa Kapellmeister Wallner oder Dr.Kapperl seine paar Männchen, die - so klein und bescheiden diese Orchester auch waren - dennoch zum Vergnügen der Sommergäste aufspielten. Auf dieser Waldwiese, gärtnerisch überaus hübsch und mit verschwenderischer Blumenpracht ausgestattet, wo im Sommer herrliche Rosen blühten, befand sich auch das sogenannte Kurhaus - ein großes Café-Restaurant mit riesigem Vorgarten, in welchem unter alten Kastanienbäumen die Damen zu den Klängen der Kurkapelle Kaffee tranken und ihre Männer an anderen Tischen Tarock oder Dardl spielten, ganz leger in Hemdsärmeln ohne Kragen und Krawatte, denn in Vöslau nahm man es mit solchen Etikettefragen nicht zu ernst. Auf diese Weise war das gemütliche Vöslau auch ein Paradies für die oft sehr geplagten jüdischen Ehemänner, die tagsüber in Wien zu arbeiten hatten, aber durch die große Nähe Vöslaus die Möglichkeit besaßen, am Abend und zum Wochenende mit der Südbahn zu ihrer Familie zu fahren und es sich dann doch in Vöslau im Café auf der Waldwiese bei Spiel, Speise und Trank gemütlich zu machen und sich so ebenfalls ein Zipfelchen Ferienglück zu verschaffen.

Ja, es war eine richtige jüdische Sommerfrische -

jeder kannte den andern, man traf seinesgleichen wie in Wien im Café Produktenbörse oder im Café Fetzner, freute sich mit seiner Familie, besonders mit den Kindern, die diesen schönen Sommer in Vöslau in vollen Zügen genießen konnten. Einmal gab es in Vöslau sogar hohen Besuch, als nämlich der weltberühmte Wunderrabbi von Sadagora, Reb Friedmann, umgeben von seinem ganzen Hofstaat, nach Vöslau kam und sich dort sichtlich wohl fühlte. In seinem Kaftan aus glänzender schwarzer Seide spazierte er über die Waldwiese und genoß seine Popularität. Einmal wagte es sogar eine jüdische Frau, ihn anzusprechen. Sie stand mit ihrem Mann in Scheidung und interpellierte daher den Wunderrabbi, ob sie nicht die Berechtigung hätte, den einzigen Sohn aus dieser gescheiterten Ehe bei sich zu behalten. Der Wunderrabbi wiegte bedächtig den Kopf und sagte dann zu der Frau: "Ich habe im Kurhaus gerade vorhin ein Fünfkreuzerstück in den Schokoladeautomaten gesteckt...Und dann kam die Schokolade heraus: Wem glaubt Ihr, liebe Frau, daß die Schokolade gehört - mir oder dem Automaten?"

Von Vöslau aus konnte man herrliche Ausflüge unternehmen - vor allem den Weltkurort Baden besuchen, nach Heiligenkreuz und Alland, jedoch auch auf die Hohe Wand fahren. Die größte Attraktion bildete aber für viele der jüdischen Sommergäste, denen es besonders der grüne Raden des Rennplatzes angetan hatte, gleich die nächste Bahnstation hinter Vöslau, nämlich Kottlingbrunn, welches den schönsten Rennplatz der Monarchie, nach Meinung vieler sogar der ganzen Welt, aufwies. Der gesamte Pferdesportbetrieb Österreich-Ungarns spielte sich während der Sommermonate dort in Kottlingbrunn ab, wo sich dann die "gute Gesellschaft" -Aristokraten und internationale Turfwelt - einfand, um die renommierten Sommerrennen

mit dem Preis vom Helenental, dem Preis von Schönau und dem Kaiserpreis anzusehen und dabei wohl oft bedeutende Summen zu wetten. In wenigen Minuten Bahnfahrt war man von Vöslau in Kottlingbrunn, wo man durch eine ganz wundervolle Allee alter Bäume zu diesem berühmtesten aller österreichischen Rennplätze gelangte und je nachdem, ob man gewann oder verlor, einen erfreulichen oder unerquicklichen Nachmittag verbrachte. Für viele der jüdischen Sommergäste Vöslaus war die unmittelbare Nähe Kottlingbrunns eine der Hauptattraktionen des freundlichen Kurortes.

Leider ging zu Beginn des Ersten Weltkrieges die ganze Herrlichkeit des Rennplatzes in Flammen auf. Durch eine weggeworfene Zigarette oder durch Brandlegung wurden die Tribünen und Stallgebäude in einer Nacht vollkommen vernichtet. Am nächsten Morgen fand man nur noch Asche und verkohlte Trümmer. Der Rennplatz wurde nie mehr wiedererrichtet, die Fläche parzelliert und als Ackerland verwendet, und so ist heute von der einstigen Attraktion nur ein Stückchen jener wunderbaren Allee zurückgeblieben, durch die man einst zum eigentlichen Rennplatz gelangte. Niemals mehr wird jemand von der heutigen Generation die Stätte gewesenen Sommerglücks sehen, einen Begriff davon haben können, was sich da einstens alles "getan" hat ! Noch heute - nach so vielen Jahren - verklärt sich vor meinem geistigen Auge dieses Kottlingbrunn, das ich ein einziges Mal sehen und miterleben konnte, zu einer meiner schönsten Erinnerungen !

Vöslau habe ich natürlich seither noch oft gesehen - besuche es, wenn ich zur Kur in Baden weile, immer wieder... Wie ist jetzt alles anders ! Zwar präsentiert sich der Ort sehr sauber und schmuck, und - wie schon erwähnt - das noch weiter ausgebaute Bad bleibt dieselbe Köstlichkeit wie einst:

und doch - die jüdische Sommerfrische Vöslau von Anno dazumal ist restlos verschwunden, genauso wie jener Rennplatz in Köttingbrunn. Und darum macht mich mein Besuch von Vöslau immer ein wenig traurig - sehe ich doch zu viele, die nicht mehr da sind... Wo sind sie hin, die jüdischen Familien von einst, die Frauen, die Männer, die vielen reizenden Kinder? Was mag aus ihnen geworden sein? Und so gehe ich als ein Relikt aus vergangenen Sommertagen langsam über die einstige Waldwiese und tröste mich selbst: "Nicht traurig sein, daß es vorüber, nein, sich freuen, daß es gewesen ist..."